

Zeitschrift: Jahresbericht über die Inländische Mission der katholischen Schweiz
Herausgeber: Inländische Mission der katholischen Schweiz
Band: 63 (1926)

Rubrik: Unsere Missionen im Kanton Tessin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir veranstalteten letzten Sommer einen Wohltätigkeitsbazar zu Gunsten unserer Kirche, mit deren Bau wir demnächst beginnen werden. Möge die Vorsehung über uns in Güte wachen, damit das Unternehmen zur Ehre Gottes gereiche, der Pfarrei Segen bringe und ohne Unglück zu Ende geführt werde! Wir fühlen vor diesem wichtigen Schritt recht lebhaft, welchen Dank wir unseren Wohltätern, und besonders der Inländischen Mission schulden. Es ist nicht überflüssig zu betonen, daß auch jede zukünftige Unterstützung noch vor der elften Stunde uns erreichen wird. — (Postheft I/660.)

8. Satzgut.

(Pfarrer: Abb. Maréchal.)

Katholiken: 255.

Taufen 1; Ehen 4 (2 gemischte); Beerdigungen 9; Kommunionen 2100; Unterrichtskinder 30.

Das Hauptmerkmal unserer Pfarrei ist eine fortschreitende Abnahme der Zahl der Gläubigen. Der religiöse Eifer hingegen ist bei einigen gewachsen. Auch der Empfang der öfteren Kommunion hebt an.

Unsere Katholiken sind mehrheitlich Angestellte und Beamte, die oft den Wohnort wechseln müssen. Von den 255 Katholiken erschließen 65 regelmäßig ihre religiösen Pflichten. Von den 50 gemischten Heiraten sind 11 katholisch. Von den 79 Kindern aus diesen gemischten Ehen sind 13 katholisch, 64 akatholisch und 2 zweifelhaft. Wegen gemischter Heirat oder wegen anderer Gründe fielen 115 vom Glauben ab. Das sind vielsagende Zahlen! Das Unheil ist groß, die Arbeit schwierig. Wir schauen nur auf eines, auf den Willen Gottes, wir haben einen Grund der Zuversicht, den hl. Glauben. Der Inländischen Mission innigsten Dank! Die Inländische Mission ist für uns ein Beweis, daß Gottes Vorsehung wacht.

Unsere Missionen im Kanton Tessin.

Der Tessin ist katholisches Land und besitzt keine eigentliche, konfessionelle Diaspora. Hingegen gibt es dort viele zerstreute deutschsprechende Katholiken, um deren Seelsorge sich die Inländische Mission interessiert, wie um die Pastoration der italienisch-sprechenden Glaubensbrüder in der deutschen und französischen Schweiz. Es gab dort auch einige Dörfer, in denen der völlige Unglaube die letzten Reste katholischen Glaubens zu erdrücken

drohte. Auch da gab es verdienstliche Arbeit für unser Missionswerk. Leider hält es ungemein schwer für diese schwierige Pastoration, die auch nicht überall das notwendige Verständnis findet, geeignete Seelsorger zu finden und zu erhalten. Am guten Willen und angemessener Hilfe der Inländischen Mission fehlt es nicht.

1. Bellinzona (Deutsche Pastoration).

(Pfarrer: Chorherr M. Pfister.)

Katholiken: 200.

Unterrichtskinder 20.

Ein Wort des Dankes an die läbliche Direktion des Institutes St. Maria, wo etwa zehn deutsche Dienstmädchen wöchentlich zwei Mal unentgeltlich Unterricht in der italienischen Sprache erhalten und am Sonntag Nachmittag ein paar Stündchen gemütlich beisammen sein können. — Anmeldung anderer Mädchen wäre erwünscht.

2. Lugano.

(Seelsorger: P. Maternus Rederstorff O. F. M. und P. Paulus Wolfersperger O. F. M. — Wohnung: Loreto-Kirche, Via Loreto 18).

Katholiken: Gegen 400.

Ehen 6 (davon 4 gemischte); Kommunionen in der Loreto-Kirche 7800; Unterrichtskinder 23.

Mit dankbarem Aufblick zu Gott können wir berichten, daß der strebsame, opferfreudige Kirchenchor durch seine abwechslungsreichen Glanzleistungen den gemeinschaftlichen Gottesdienst in der St. Rochuskirche in rühmlichem crescendo überaus anziehend zu gestalten versteht. Trotz äußerst ungünstiger Lebensbedingungen sieht man erfreulicherweise eine nette Anzahl regelmäßiger Kirchenbesucher und Beichtkinder. Daneben besteht freilich ein starker Prozentsatz arg „fluktuierender Frequenz“. Der ruhelose, materialistische Geschäfts- und Hotelbetrieb zwingt eben viele sonst eifrige Gläubigen in der Sonntagsfrühe ein halb Stündchen herauszustehlen, um in der allernächsten Kirche rasch der günstigsten hl. Messe beizuwöhnen. Dazu bietet ja Lugano außerordentlich viel Gelegenheit, gottlob... und doch wieder leider Gottes; denn diese an sich so begrüßenswerte Bequemlichkeit hat ihre bedenklichen Schattenseiten! Unter solchen Umständen hat man nämlich seine Herde im Pfarrgottesdienst (Hochamt und Predigt) weniger beisammen als in der eigentlichen Diaspora, wo den Katholiken nur ein einziges Gotteshaus offen steht und wo mit-

hin der Priester die ihm anvertrauten Seelen leichter im Auge behält, erfolgreicher im religiösen Leben zu schulen und zu stählen vermag.

Ein Problem ist in der eigentlichen Luganeser Seelsorge insbesondere brennend: Wie mit den so zahlreichen Hotelbediensteten (vorab den männlichen) Fühlung zu erhalten, um „das heilige Feuer“ katholischer Glaubenswärme im Trubel und Strudel des nervenzerreibenden Alltagstreibens hellodernd zu bewahren? Das ständige Hezen und Tagen ihrer Beschäftigungen inmitten eines fremden Milieus lässt eine erspießliche „Hauspastoration“ nur in den allerwenigsten Fällen auftreten. Der Handwerker oder Industriearbeiter hat seinen regelrechten Feierabend, besonders jetzt beim „Achtstundentag“! Das geplagte Hotelpersonal ist vom Frührot des Morgens bis nach Mitternacht ständig auf den Beinen; alle Monat kann abwechselnd bald der, bald jener ein paar freie Augenblicke herausschinden, so aber daß höchstens ein Zehntel auf einmal vom Dienst loskommt. Wie demnach an sie heranzommen? Wie sie zu einem geist- und herzstärkenden „simul in unum“ vereinigen? Es wäre uns äußerst erwünscht zu erfahren, ob und wie anderweitig, unter gleichartigen Verhältnissen dies hochmoderne Seelsorgsproblem eine glückliche Lösung gefunden.

Der zur marianischen Jungfrauenkongregation ausgebauten Dienstbotenverein leistet bereits vortreffliche Hilfe in dieser Beziehung. Das öfters angeregte „Laienapostolat“ zieht. Es ist rührend, wie manche Marienfinder verirrte Schäflein aus dem Dornestrüpp jugendlichen Leichtsinnes oder aus dem Wolfsrachen schmählicher Verführung zu retten versuchen.

Der Religionsunterricht der Kinder hat auch seine besonderen Schwierigkeiten: ein Teil der Kinder besucht die deutsche, ein anderer die italienische Schule. Letzte Abteilung hat dann alle Mühe, um nur den Katechismus buchstabieren zu können! Um gleichwohl, ja gerade deshalb diese Religionsstunden anschaulicher und eindringlicher zu machen, wurde von den Seelsorgs-Patres der große farbig illustrierte „Catechisme en images“ angeschafft.

Augenblicklich „Treibjagd“ nach neuen Mitgliedern des noch kindesarten Gesellenvereins! Möge man doch die zureisenden Kolpingssöhne uns angelegentlicher zuweisen! Die Tessiner Lust ist entsetzlich freiherrlich.

Das neue Klösterli ist wohl gelungen, Gott sei Dank! Freilich lastet noch eine ziemlich hohe „Schuld“ darauf. Allen Wohltätern für alte und neue Gaben ein warmherzig „Vergelt's Gott!“

3 Locarno.

(Seelsorger: P. Fridolin Segmüller O. S. B. in Ascona.)

Eine weitverzweigte Missionsstation ist das hiesige deutsche Vikariat, umfaßt es doch die tessinischen Seegemeinden zwischen Tessin und Maggia, ebenso die jenseits des Sees gelegenen Ortschaften von Magadino bis zur italienischen Grenze, dazu das Maggia- und Verzascatal; allerdings finden sich die meisten ortsanständigen deutschsprechenden Katholiken (etwas über 200) in Muralto, Locarno, Minusio und Orselina. Diese deutsche Seelsorge wird ein Sorgenkind der Inländischen Mission und noch mehr des H. H. Oberhirten bilden, solange es nicht gelingt, einen eifrigen, ständig residierenden Seelsorger für die Gemeinde zu gewinnen. Auch dann noch wird die Sammlung der weit zerstreuten und lange sich selbst überlassenen Katholiken und Pastoration der Kuranten und Angestellten deutscher Zunge Arbeit und Mühe bereiten, aber auch reichen Segen stiften. Es war deshalb schwer zu bedauern, daß der H. H. Abt von Einsiedeln wegen schwerer Personalverluste des Stiftes sich gezwungen sah, den eifrigwirken- den P. Josephat abzuberufen, nachdem sich schon so hoffnungsvolle Ansätze zur Besserung der Verhältnisse zeigten. Vier Monate lang wurde dann für die deutschen Katholiken nur je an Sonntagen eine hl. Messe gehalten, zweimal fiel auch diese aus. Nach vergeblichen Bemühungen zur Gewinnung eines ständigen Geistlichen übrnahm auf dringendes Ansuchen der beteiligten Kreise und vorab des hochwürdigsten Bischofs derjenige Pater, welcher die deutsche Seelsorge in Ascona versieht, auch die Pastoration in Locarno. Da er außer der Seelsorge noch mit anderen Aufgaben betraut ist, kann es sich natürlich nur um ein Provisorium handeln; das Ungenügende dieses Zustandes ruft dringend einer definitiven Regelung. Abhaltung des Sonntagvormittags-Gottesdienstes, Religionsunterricht in Muralto und Minusio, Beicht hören an Sonn- und Festtagen, sowie regelmäßige Provision und Visitation der Kranken, das war alles, das geleistet werden konnte. Das Ansuchen um Gründung eines Jünglings- und Angestelltenvereins, um Leitung des schon bestehenden Jungfrauenvereins und des Kirchenchores mußte weil unmöglich, abgelehnt werden. Zu den Schwierigkeiten der Diasporaseelsorge überhaupt kommen hier noch andere Ubelstände: übergroße Fluktuation der Bevölkerung, weite Entfernung des Seelsorgers vom Mittelpunkt des Vikariats, sowie die ungünstige Lage der Kirche S. Francesco an der Peripherie des Seelsorgsbezirks. Trotz halboffizieller gegenteiliger Behauptung kann die Lage einer Kirche weit weg vom Großteil der zugehörigen Bevölkerung nicht günstig genannt werden. Tatsächlich müssen die meisten deutschen Katholiken an

drei, vier und mehr anderen Kirchen vorbei, um nach S. Francesco zu gelangen. Wie günstig wäre doch dieses große Gotteshaus in der Nähe der Schulen für die notwendige Abhaltung eines Jugendgottesdienstes!

Die oft mangelhafte Kenntnis der deutschen Sprache und die verschieden angesezte Schulzeit der Kinder erschweren den Religionsunterricht. Noch größere Hindernisse der religiösen Erziehung bereitet Religionsgleichgültigkeit, welche durch die gemischten Ehen am meisten genährt und befördert wird. So manche Tessinerinnen und Italienerinnen werfen sich leider dem ersten besten Fremden in die Arme, der besser gekleidet ist und in ihren Augen als reich gilt, wobei dann nach Religion und Glaube wenig gefragt wird.

Eine Statistik für die Diasporagemeinde ist schwer zu geben, da manche Familien sprachlich geteilt sind und jeder Eheteil einer anderen Sprachgemeinschaft angehört, wobei bisweilen sogar die Kinder verschiedensprachliche Schulen besuchen. Der ganze Bezirk verzeichnet 17 Taufen ganz oder teilweise deutscher Familien, 11 Todesfälle, 4 Ehen (davon 2 gemischte). Die Zahl der Unterrichtskinder in Muralto wechselte zwischen 9 und 12; es sollten mehr sein. In Minusio (Zürcher Kinderheim Rivapiana) schwankte sie zwischen 7 und 14, da die meisten Kinder nur ein bis zwei Monate, selten länger, zur Erholung und Stärkung der Gesundheit dort bleiben. Dem Herrn Direktor des Heimes, Herrn Ecstein, gebührt wegen seines freundlichen Entgegenkommens besonderer Dank.

Bei allen Schattenseiten dürfen die Lichtpunkte nicht übersehen werden. Eine schöne Zahl Katholiken zeigen religiösen Eifer im Besuch des sonntäglichen Gottesdienstes. Die Zahl der Teilnehmer mag je 120—150 betragen, obwohl manche teils wegen weiter Entfernung oder wegen Dienst- und Anstellungsverhältnissen nicht erscheinen können, einige wenige zum Protest gegen die Verlegung nach S. Francesco sich fernhalten. Eine gewisse Zahl benützt die an Vortagen der Sonn- und Festtage und an diesen Tagen selbst eine halbe Stunde vor Beginn des Gottesdienstes gebotene Gelegenheit zum Empfang der hl. Sakramente. Eine definitive regelmäßige Pastoration würde da vieles erreichen. Auch die Opferwilligkeit der Gläubigen ist zu loben, da sie eine schöne Summe für die Ausstattung der noch ärmlichen Kirche und für die Gottesdienstbedürfnisse aufbringen und auch für die von den H. H. Bischöfen empfohlenen Werke noch eine Spende übrig haben.

Alles in allem: Locarno wird für einen eisfrigen Seelenhirten ein lohnendes Arbeitsfeld werden.

4. Ascona-Brissago.

(Seelsorger: P. Fridolin Segmüller O. S. B.)

Zuerst sei ein Irrtum im letztenjährigen Bericht korrigiert. Die Zahl der im Seelsorgsbezirk ansässigen Deutschsprechenden beträgt etwa 300, wovon aber nur etwa die Hälfte Katholiken sind. Die religiösen Verhältnisse wollen sich nur langsam bessern. Der Besuch des Gottesdienstes wurde allmählich regelmässiger, der Empfang der hl. Sakramente häufiger. Im Beichtstuhl wird der Seelsorgspriester noch mehr von Italienischsprechenden als von Deutschen in Anspruch genommen. Kommunionen wurden in der Kollegiumskirche 4800 gespendet. Ein kleiner Kirchenchor entwickelt viel Eifer und trägt zur Verschönerung des Gottesdienstes bei. Ist einmal das Kollegium recht im Gang, so wird nach dieser Seite noch ein Bedeutendes mehr geleistet werden. Den Religionsunterricht besuchten nur acht Kinder, weil einige aus der Schule getreten oder fortgezogen sind. Andere, die gar nicht deutsch verstanden und im deutschen Religionsunterricht nur eine bequeme Gelegenheit sehen wollten, eine fremde Sprache sich anzueignen, mussten abgewiesen werden, denn der Katechet ist doch nicht Abc- und Sprachenlehrer. Auch die vorhandenen deutschen Kinder bieten Schwierigkeiten, da sie die italienischen Schulen besuchen, nur deutschen Dialekt kennen und deutsche Schrift nur schwer lesen können.

Die deutsche Gemeinde hatte im abgelaufenen Jahr nur eine Taufe und eine Bestattung. Die deutschsprechende Bevölkerung setzt sich eben zumeist aus alten Leuten zusammen, die hier einen Ruhestand suchen. Wie wenig tief bei manchen das religiöse Bewusstsein geht, zeigt der Umstand, daß ein Familienvater mit katholischem Taufchein seine Kinder in den protestantischen Religionsunterricht schickt; eine Familie in Ronco, welche mit der politischen Gemeinde einen Streithandel hat, schickt deshalb die Kinder nicht mehr zur Kirche (Vater und Mutter praktizierten schon früher nicht); aus einem weiteren Hause erscheinen die Erwachsenen wegen Verfeindung mit einer anderen Familie nicht mehr im deutschen Gottesdienst.

Umso erfreulicher ist der religiöse Eifer und die charitative Betätigung anderer. — Die kleine Gemeinde spendete verhältnismässig große Beiträge zu katholischen Werken: Inländische Mission, Heidenmission, Kindheit-Jesu-Verein usw. sowie für Unterstützung armer und franker Gemeindemitglieder, wobei freilich in Betracht zu ziehen ist, daß sie keine Beiträge zur Unterhaltung des Gottesdienstes zu leisten hat.

5. Novaggio.

(Seelsorger: Pfarrer Feregutti in Curio.)

Taufen 7; Ehen 1; Beerdigungen 2; Kommunionen 950.

Vergleich: Schon bei oberflächlicher Beobachtung fällt gleich ein großer Unterschied in die Augen: Im Jahre 1925 waren nur 300 Kommunionen und anno 1926 deren mehr als 900. Diesen Erfolg verdanken wir einer gut vorbereiteten und klug durchgeführten hl. Mission, welche zwei wackere Priester aus Bergamo hielten und eine wahre Umwandlung von Novaggio erzielten.

Wenige aber gute. Allerdings hat sich nicht das ganze Dorf geändert, das kann auch nicht das Werk eines Tages sein. Es wird Jahre brauchen, bis das ganze Volk die Physiognomie der Kinder Gottes annimmt. Große Befehrungen sind nicht vorgekommen, aber es hat sich doch gezeigt, daß der Boden für religiöse Bebauung empfänglich ist. Die wahrhaft apostolische Breitthandigkeit der Missionäre hat viele nicht praktizierende Christen in die Kirche gebracht: Freidenker, Protestanten Apostaten, Minimalchristen, die schon seit Jahren nie mehr die Schwelle eines Gotteshauses überschritten. Es braucht viel Gnade, um eine solche Zuhörerschaft zu bestimmen, mit der Vergangenheit zu brechen und ein ganz neues Leben anzufangen. Hätte die Mission vielleicht noch einige Tage länger gedauert, so hätte die Gnade wahrscheinlich doch noch einige wunderbare Siege errungen. Aber dennoch hat die Mission tief eingegriffen. Der gläubige Teil ist viel eifriger geworden. Die Sonn- und Festtage werden wieder heilig gehalten, die Sakramente werden wieder empfangen, die Sitten haben wieder christlichen Charakter angenommen, und zur Verteidigung von Altar und Herd hat sich eine Liga gebildet. Und dieses Erwachen des Glaubens der Unsrigen ist nicht ohne Einfluß auf das Leben des Dorfes. Es genügt zu bemerken, daß die Tanzanlässe, die früher auch in heiligen Zeiten keinen Unterbruch kannten, selbst während der Fastnacht von unseren Leuten nicht besucht wurden, was für Novaggio ein großes Wunder bedeutet.

Ständiger Pfarrer. Jetzt da der Boden bereitet ist, macht sich das Bedürfnis nach einem eigenen Pfarrer gebieterisch fühlbar. Das Werk eines auswärts wohnenden Seelsorgers wird immer Stückwerk bleiben. Aber die Anstellung eines ständigen Pfarrers wird nur möglich sein, wenn man für ihn eine passende Wohnung hat. Das frühere Pfarrhaus ist sehr primitiv, entbehrt aller Bequemlichkeit, steht an ungünstiger Stelle und ist aus tausend Gründen für ein Pfarrhaus ungeeignet. Leider haben sich

die Verhandlungen für den Erwerb eines gut geeigneten Hauses mangels der notwenigen Mittel zerschlagen. Die Pfarrei ist ganz arm, das Bistum hat sonst große Verpflichtungen, da kann nur die Inländische Mission helfen und unsere lieben Mitbrüder. Es wäre dies ein Werk zur Erhaltung des Glaubens inmitten eines verkehrten Geschlechtes. Gaben sende man an das Pfarramt Curio, Posthöfe XIa 503.

R e l i g i o n s s c h u l e. Schon die Tatsache, daß ehrw. Schwestern jeden Tag Kinder sammeln, um sie beten zu lehren und in ihnen die Grundlagen der hl. Religion zu legen, würde genügend beweisen, daß in Novaggio Arbeit geleistet wird, um die Gemeinde zu retten. Nur wer in der Nähe ist, kann voll und ganz den Eifer, das Erfindungstalent und die täglichen Opfer dieser wackeren Schwestern richtig einschätzen. — Die Prämierung und Be scheerung der Unterrichtskinder hat jedes Jahr vermehrte Bedeutung. Die Inländische Mission und edle Wohltäter in Zug, die jedes Jahr ein großes Pack Kleidungsstücke schicken, tun da ein großes gutes Werk zum Wohle unserer fleißigen Kinder.

K l e i n k i n d e r s c h u l e. Außer dem Religionsunterricht für die Schüler der Gemeindeschulen, leiten die Schwestern das Kinderasyl Sankt Josef, das vom Pfarrverweser gegründet wurde, um den katholischen Familien Gelegenheit zu geben, ihre Kinder gemäß ihren religiösen Überzeugungen zu erziehen. Wenn man bedenkt, daß das Kinderasyl der Gemeinde von einer protestantischen Frau geleitet wird, welche den Religionsunterricht und sogar das Kruzifix ausgeschlossen hat, versteht man die gebieterische Notwendigkeit eines Privatasyls. Auch die erfreuliche Zahl der Anmeldungen wird erklärlich. Während das öffentliche Asyl, obwohl es auch die erste Elementarklasse einschließt, kaum 20 Kinder zählt, beträgt die Kinderzahl in Sankt Josef 27, und zwar ohne eine erste Primarklasse. Es wird die staatliche Anerkennung von Sankt Josef angestrebt. Diese Anerkennung bringt jedoch Lasten mit sich, und der Pfarrverweser wird in dieser Hinsicht auf den Edelmut der Schweizer Katholiken angewiesen sein.

Vor allem hat die Kleinkinderschule Sankt Josef einen geräumigen Saal notwendig, der aber nicht weniger als 5000.— Franken kosten wird. Dieser Saal würde auch der ganzen Pfarrei dienen für Versammlungen, Aufführungen, Konferenzen und familiäre Unterhaltungen. Jetzt leidet die Bevölkerung unter dem Mangel eines Vereinsraumes.

M i l i t ä r s a n a t o r i u m. Wie streng auch die Disziplin im Sanatorium sein mag, die Soldaten werden doch mit der Bevölkerung vertraut und knüpfen nicht selten Beziehungen an

und diese Beziehungen arten auch in „Freiheiten“ aus. Wenn ein Saal da wäre, wo die Soldaten in den freien Stunden gute Bücher und Zeitungen finden und von Zeit zu Zeit einen Vortrag hören könnten, würden sie sich selbst und andere vor großen Gefahren retten.

Es fehlt im Sanatorium der Gottesdienst. Die Soldaten haben jedoch reichlich freie Zeit und leichte Möglichkeit, dem Gottesdienste in der Pfarrkirche beizuwohnen. Während einige mit ihrem Eifer und ihrem Anstand der Bevölkerung zur Erbauung dienen, verbrennen andere, und es sind deren nicht wenige, in Novaggio das, was sie daheim anbeten, indem sie glaubenschwach werden und ihren Seelsorgern Grund zu berechtigter Klage geben.

Es sollten uns daher die Schweizer Katholiken zum Bau eines Pfarrsaales helfen, um ihre franken Söhne in ihrem Glauben und in ihren guten Sitten zu erhalten.

Die Inländische Mission kennt die großen Opfer, welche der Pfarrer von Curio für Novaggio gebracht hat. Sie wird ihn bei diesem großen, notwendigen Werke nicht im Stiche lassen.

6. Bosco (Vallemaggia). (Pfarrer: Franz. Baltenghi.)

Katholiken: 230.

Taufen 6; Kommunionen 5000; Beerdigungen 6; Unterrichtskinder 18.

Wegen der Auswanderung vermindert sich die Bevölkerung immer mehr. Mit dem Empfang der hl. Sakramente und mit dem Besuch des werktägigen Gottesdienstes kann man zufrieden sein. — Der Katechismus-Unterricht wird zweimal wöchentlich erteilt, am Samstag in der Kirche in deutscher Sprache und am Montag in der Gemeindeschule in italienischer Sprache. — Blühend und hoffnungsvoll ist der Marienverein.

Italiener-Missionen in der Schweiz.

Von diesen Missionen hören wir das Jahr über sehr wenig. Soviel wir wissen, sind die meisten Missionäre recht eifrig und geben sich große Mühe, ihre Landsleute zur religiösen Betätigung